



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CCXXXVIII. Brief. Ein Herz, wie die gütige Natur es giebt, und ein Verstand, wie Julchen ihn bilden konte. Fortsetzung der Vorbereitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

sind wir auf gleiche Weise frei. Ich hänge von Niemand ab; und auch Sie dürfen wol von Ihrer Frau Mutter keinen Widerspruch befürchten. Wie glücklich sind diese Menschlichkeiten! und soll ich nicht auch die rechnen, daß mein Vater nur auf einer wenig merklichen Stufe höher stand, als der Ihrige?

Ich glaube einer Nachricht trauen zu dürfen, die ich aus sehr guter Hand habe, und welcher zu Folge Sie Erbietungen, die annehmenswerth wären, abgewiesen haben? Daß Sie frei sind, das ist alles, was ich daraus schliesse; obwol eine geheime Stimme meines Herzens mich auffordert, zu glauben, daß Sie für mich frei sind.

Lassen Sie sich erbitten, mir noch heute (denn ich mus durchaus morgen nach Elbing gehn) diejenige Zeile zu schreiben, welche ausschliessend vermög glücklich zu machen

Ihren treuesten Verehrer  
J. E. Malgre'.

## CCXXXVIII. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 24. Br.)

Ein Herz, wie die gütige Natur es gibt, und ein Verstand, wie Tulchen ihn bilden konnte. Fortsetzung der Vorbereitung.

Jgfr. Nitka an Herrn Malgre'.

Königsberg.

Es ist einem Mann, wie ich Sie habe kennen lernen, unmöglich, mit einem armen Mädchen sein Gespött zu treiben. Meine Ueberzeugung

Da

sagt,

sagt, daß Sie mit sehr ernster Ueberlegung geschrie-  
ben haben; und o wie gern stimmt mein Herz hier  
in ein, mein Herz, welches nicht einen Augenblick  
aufgehört hat, das Opfer zu bereun, das ich Ihnen  
bringen mußte. Ja Liebster, immer gleich geliebter  
Freund! es hat mich unsäglich viel gekostet, diese  
bitte Neuen Ihnen zu verbergen. O wären Sie kein  
Spieler gewesen, (denn warlich nur in so fern schrek-  
te mich Ihre Armuth) nimmermehr hätte ich Ihre  
Bewerbung um Koschgen geschehn lassen! ach! ich  
wußte, daß diese Person entehrt war! Wie oft  
haben Thränen meine Feder benezt, wenn ich Ih-  
nen das schreiben wolte! aber ich unterlies es, weil  
ich Sie glücklich sehn wolte. Ich wußte, daß Sie,  
eine Furie heirateten; und schwieg, weil ich hoffte,  
„daß häusliche Leiden, durch das Neue, welches  
solche für Sie haben müßten, den Leichtsinns vernich-  
ten würden, der Sie zum Spiel hinwis, und der dem  
schweren Druck der Dürstigkeit eben so, wie meinen  
zärtlichen Bitten, getrozt hatte.“ Erinnern Sie sich  
noch an den Kampf, den ich ausstand, als Sie zu-  
erst von Liebe redeten? Ihre Dürstigkeit wußte ich  
nicht; ich erstaunte einen Mann Ihres Stands bis  
zu mir herabsenken zu sehn: aber ich glaubte, daß  
Sie bemerkt hatten, wie gut der wolthätige Herr  
VanBlieten mich leiden kan; ich glaubte, daß Sie,  
als sein liebster Freund, erwarten mich durch  
ihn reich ausgestattet zu sehn. Mein Erstaunen war  
also damals nicht so groß, als es heut ist. „Kan  
„es,“ so frage ich in diesem Erstaunen, „kann Ihr  
„Ernst seyn, ein armes Mägdgen zu heiraten, jetzt,  
„da

„da Ihr Ueberflus Ihnen die Thür der Grossen  
„öffnet?“

Man hat Sie nicht hintergangen: unbesonnene  
Jünglinge reicher Eltern sind bereit gewesen, ihr  
Glük und den Segen der Ihrigen meinem Schüz-  
gen, \*) und dem Bissen Wiz, das ich vielleicht  
habe, aufzuopfern; diese habe ich ausgeschlagen,  
und — sie gehn jetzt wieder ruhig in die Schule.  
Andre waren arm, und hatten keine Gedanken, eine  
Näherin zu heirathen, als ein, für mich immer be-  
trächtlich, Vermächtnis der Frau Gros, eine sehr  
zärtliche Liebe zu mir in ihren Herzen anzündete,  
von welcher, wie sie hoch und theuer sich vermassen,  
mein innerer Werth der Grund war. Auch diese  
habe ich abgewiesen, und weis nicht, was aus ihnen  
geworden ist. Ich blieb also frei, und gesteh mit  
Erdöthen, daß ich für Sie, mein Geliebter, frei  
zu seyn wünschte. Ich habe Herrn Puf felsenwests  
Wort, „daß, wenn ich nach seinem Sinn heirate,  
„ich wenigstens so viel von ihm bekommen soll, als  
„ein Bräutigam mir geben müste, der bis zu An-  
„fange meiner Wirthschaft meinen Stand dem Sei-  
„nigen gleich machen wolte.“ Hierauf kan ich sus-  
sen; und in dieser Hofnung ergiebt sich Ihnen mein  
Herz mit mehr Ruh, als wenn ich ganz arm wäre.  
Ich bin also, geliebtester Freund, die Ihrige: aber  
auf eine Bedingung — können Sie diese  
nicht erfüllen: so ist unsre Verbindung aufs aller-  
entscheidendste unmöglich. Hier ist diese Bedin-

D 3

gung:

(\* petit museau.

gung: „überzeugen Sie mich, daß Sie niemals  
„mehr spielen werden.“

Ist mir das über allen Zweifel gewiß: so nehmen Sie dieses mein unwiederruffliches „Ja“ an — mit Thränen der reinsten Freude habe ichs jetzt hieher geschrieben! O Herr Malgre! ich bin leichtsinnig: aber ich zittere vor Angst! Was ist wichtiger, was ist heiliger, als das Jawort! Es verbindet mich, mit Ihnen alles Elend auszustehn, wenn alles Elend Sie betreffen sollte; und wahrlich, ich wills gern ausstehn. Zärtlich, wie ichs immer gegen Sie war, weil Sie der Einzige sind, der auf mein Herz einen bleibenden Eindruck machen konnte, will ich, wenn die Vorsehung uns unglücklich machen sollte, bei meinem letzten Stück Brod mit Freuden sterben, um es Ihnen hinterlassen zu können, zufrieden, ohn Eigennuz Sie geheiratet zu haben; zufrieden, denjenigen gewählt zu haben, der meine ganze Liebe hatte. — Aber wenn Sie noch ein Spieler sind: so reiß ich mein Herz, wie fest es auch am Ihrigen hängen möge, blutig zurück, überzeugt, daß ich ein Unglück; das nicht von Gott kommt, nicht würde tragen können. So gewiß ich vormals Ihnen entsagte, so gewiß ist's, daß nichts mich für Sie bewegen kan, wenn Sie diese Gewißheit, wahrlich die einzige, die ich noch brauche, mir nicht geben können. Betheurungen nehme ich nicht an; auch die bindendsten Eidschwüre nicht. Sie wissen, daß Sie mir schon welche aufgedrungen, und — beim nächsten Spieltisch sie gebrochen haben.

Doch

Doch es kan wol nicht anders seyn, als daß die Veranlassung Ihres Entschlusses, nie wieder zu spielen, groß und dringend gewesen seyn mus; mein Malgre' könnte sonst unmöglich die Liebe eines Mädgens wieder suchen, welches, auch auf der Folter, ihm treu bleiben würde, welches aber aus Grauen vor dem verfluchten Spiel ihr treues Herz zurücknahm.

Glücklich, o! glücklich Mädgen! wenn du überzeugt werden könntest, „daß dein Malgre' diese „einzige Hindernis deiner süßesten Freude unwiederbringlich entfernt hat!“ Nicht die Armuth, geliebtester Malgre', die gewisse Folge des Spiels, nicht diese schreckt mich. Ach! sie ist unter allen die erträglichste: aber das erfüllt mich mit Schaur, daß ein Spieler kein liebender Gatte, kein froher Vater, kein brauchbarer Bürger, kein Freund, kein ehelicher Mann, kein Christ, kein Begleiter ins ewige Leben seyn kan; denn ach! mir ist kein Beispiel bekant, daß ein Spieler aufgehört hätte, ein Spieler zu seyn! Eilen Sie, mein Schicksal zu entscheiden; eine Ahndung foltert mich jetzt, da doch eine bessere mich entzückte als ich diesen Brief anfing.